

Schwarz als Symbol der Verdrängung

Kleining, Gerhard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kleining, G. (1958). Schwarz als Symbol der Verdrängung. *Zeitschrift für Markt- und Meinungsforschung*, 2(3), 431-449. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-8990>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Schwarz als Symbol der Verdrängung

von Dr. Gerhard Kleinig, Hamburg

Die psychologische Forschung über Farben hat in den letzten Jahren durch ein steigendes Interesse für die industrielle Verwertung der Erkenntnisse neuen Auftrieb erhalten. Zu einem beträchtlichen Ausmaß werden psychologische Farbuntersuchungen heute auch außerhalb der akademischen Lehr- und Forschungsinstitute in freien Forschungsinstituten und in der Industrie durchgeführt¹⁾.

Anwendung der
Farbenpsychologie

Große Wichtigkeit haben die Untersuchungen erlangt, die ein Erfassen der psychischen *Bedeutung* von Farben und Farbkombinationen zum Gegenstand haben, da sie unmittelbar bei der Auswahl geeigneter Farben für die Arbeitsplatz-, Produkt- und Werbegestaltung zu verwenden sind. Soweit überblickt werden kann, hatten diese Untersuchungen die früher üblichen Messungen von Aufmerksamkeitswerten und Farbbevorzugung als Unterlage für die Lösung solcher Fragen weitgehend abgelöst. Man bemüht sich um ein *Verständnis* der von den Farben ausgehenden emotionalen Wirkungen, also um ihren allgemeinen Sinngehalt oder um ihre symbolische Bedeutung. So erfährt man, mit welchem seelischen Gehalt man bei der Verwendung von Farben umgeht.

Die psychische
Bedeutung von Farben
in der Praxis

Obgleich Farben in verschiedener Umgebung und auf verschiedenen Produkten ein anderes Gesicht haben und sehr verschiedenen Eindruck machen können, hat jede Farbe doch bestimmte psychische Grundgehalte. Ein Zinnoberrot etwa wird nirgends auf der Welt als eine passive, zurückhaltende Farbe erlebt, in welcher Dosierung und in welchem Zusammenhang es auch immer auftritt. Die Untersuchungen von Farbwirkungen für sich genommen sind deshalb wertvoll als Grundlagenforschung, sie stecken die einer bestimmten Farbe überhaupt gegebenen Möglichkeiten ab, die vielfältig, aber doch begrenzt sind, und die dann durch das Zusammenwirken mit zusätzlichen Faktoren noch so oder so im einzelnen Falle definiert werden.

Die außerordentlich umfangreiche Literatur über die Wirkung von Farben weist auf verschiedene mögliche Ansatzpunkte für eine Anlage von Untersuchungen mit dieser Zielrichtung:

Verschiedene Ansatz-
punkte der Unter-
suchungen

a) Die einschlägigen phänomenologischen Forschungen beschäftigen sich mit den Farbwirkungen im Wahrnehmungsfeld, die besonders seit der Anwendung gestalttheoretischer Konzeptionen in ein Stadium getreten sind, das wertvolle Ergebnisse liefert²⁾.

b) Die klinisch orientierten Untersuchungen sehen die Wirkungen von Farben in ihrer Beziehung zu Persönlichkeitseigenarten auf sie reagierender Personen. Dabei

Motivforschung

hat man den analytisch erfaßbaren Symbolgehalten Aufmerksamkeit zugewandt³⁾ und mit Farben in projektiven Verfahren ausgedehnte Erfahrungen gesammelt⁴⁾.

c) Schließlich ist die Farbforschung auf sozial-psychologischer Ebene vorangetrieben worden, dabei stehen Gruppenmeinungen oder Stereotype über Farben im Mittelpunkt der Betrachtung⁵⁾.

Anwendung der Bedeutungsanalyse

Die bisher unterschiedlich weit gelangten Untersuchungen der genannten Art sind nun durch ein Verfahren ergänzt worden, das in der Praxis der Absatzforschung entwickelt und erprobt wurde. In ihm werden klinisch-analytische und sozial-psychologische Gedankengänge verbunden, um die psychische Grundbedeutung einer Gegebenheit empirisch festzustellen⁶⁾. Über die methodischen Grundlagen und die Technik des „Bedeutungs-Analyse“ genannten Verfahrens hat der Verfasser an anderer Stelle berichtet⁷⁾. Der technische Vorzug dieser Methode liegt darin, daß zumeist nur mit verbalem Material, nämlich mit den Protokollen ausführlicher, freier Gespräche über den Gegenstand der Untersuchung gearbeitet wird und daß kleine Befragengruppen zur Erstellung einer Analyse ausreichen.

Analyse der Farbe Schwarz

Als Beispiel für die Arbeitsweise des Verfahrens wird die Analyse der Farbe Schwarz hier vorgetragen.

Aus den vorliegenden Protokollierungen von Interviews über die Farbe Schwarz wählen wir zunächst eine aus, an der wir zeigen wollen, wie man mit der Methode der Bedeutungs-Analyse umgeht. Wir gehen hierbei auf die Details der Aussagen ein, um einen Eindruck von ihrer inneren Konsistenz und Sinnhaftigkeit zu vermitteln. Man soll jedoch nicht glauben, daß man mit dem Verfahren im allgemeinen nur im Zeitlupentempo arbeiten könnte. Bei Erfahrungen im Umgang mit solchem Material können einfachere Analysen wie diese relativ rasch erstellt werden; meist verwendet man den größten Teil der Bearbeitungszeit auf die Überprüfung der bei einigen Protokollen gewonnenen Ergebnisse an einem umfangreicheren Material.

Beschreibung eines Interviews

Das Interview wurde mit einem 30jährigen kaufmännischen Angestellten in Hamburg durchgeführt, die Form eines freien Gesprächs wurde hierbei verwandt. Der Befragte äußerte sich zu einer ihm nach der Instruktion vorgelegten Farbtafel 7,5 x 7,5 cm, die schwarz bedruckt war. Das Protokoll wird zunächst im Zusammenhang wiedergegeben; die Instruktionen und Zwischenfragen des Interviewers sind in Klammern vermerkt.

(Ich zeige Ihnen jetzt eine Farbe; sagen Sie mir einfach, was Ihnen da in den Sinn kommt).

(Vorlage Farbtafel).

— — — Schwarz fordert auf zum Witze Machen, die Neger im Tunnel, aber das ist nicht richtig. — Protokoll

Trauergesellschaft und Grabsteine mit Gold. — Schwarz oder Weiß als Trauerfarben, das ist reine Willkür. — Schwarz ist Nichts und Nacht . . . (warum Nichts?) . . . andererseits Frauen in Abendkleidern in Schwarz, die haben viel Leben: die haben einen Körper dadrunter.

(Denken Sie an ein Kleidungsstück)

Ich trage Schwarz an den Schuhen. — (Wer trägt wohl ständig Schwarz?) Beerdigungsunternehmer steht in Bereitschaft zu kondolieren. Es trägt Schwarz, wer sehr gehoben sein möchte und sich weiterentwickeln will. Oder Idioten.

(Was wäre die Gegensatzfarbe?)

Trotz allem Weiß, anders geht es ja nicht. Stimmungsmäßig mag das anders sein, wohl ein superaktives, knalliges Rot.

(Welches Buch wäre wohl so?)

Die Heilige Schrift, weil es nicht von dieser Welt sein sollte. Weiß neigt mehr zum Unglauben hin. Schwarz ist geeignet für Sünde und Erlösung.

Wir wollen nun diese Aussage schrittweise analysieren. Nach der Instruktion und nach der Vorlage der Farbe beginnt der Befragte mit:

— — — Schwarz fordert auf zum Witze Machen, die Neger im Tunnel, aber das ist nicht richtig. —

Nachdem er die Farbtafel gesehen hat, entsteht zunächst einmal eine Pause. Er antwortet nicht sofort. Hier beginnt die Analyse. Interpretation

Es wäre gewiß falsch, wenn man annehmen wollte, dem Befragten wäre zunächst „nichts eingefallen“ — der weitere Verlauf des Interviews zeigt, daß eine Menge Antworten produziert werden. Aber es macht ihm offenbar Schwierigkeiten, sofort durch eine Antwort auf den Reiz zu reagieren; es dauert eine Weile, bis er ihn verarbeiten kann. Man mag vermuten, er hätte sich auf Grund der Instruktion auf eine „Farbe“, also auf eine bunte Farbe eingestellt und wäre nun überrascht — es bleibt, daß es ihm offenbar nicht möglich ist, mit dem Reiz sofort fertig zu werden. Wenn wir bei projektiven Tests oder freien Assoziationen solche merkliche Verzögerung in der Antwort erhalten, nehmen wir an, daß vom Reiz starke emotionale Wirkungen ausgehen, die aber für das Bewußtsein nicht akzeptierbar Emotionale Wirkungen

Motivforschung

sind, weil sie irgendwie als gefährlich oder bedrohend angesehen und deshalb vorerst zurückgehalten werden⁸⁾). Daraus würde folgen, daß auch die vorgelegte Farbe für den Befragten zunächst einen gewissen Schock bringt, weil etwas an ihr wohl gefühlhaft bedrohend ist.

Dies ist vorerst rein hypothetisch. Wir können diese Betrachtung nicht anders stützen als durch die Kenntnis der psychischen Umstände in vergleichbaren Situationen. Die weitere Analyse wird zeigen, ob sich eine solche Hypothese als richtig erweist.

Das erste Wort, das der Befragte sagt, ist „Schwarz“. Er benennt also den Reiz. Dies geht offensichtlich mit der vorangegangenen Pause zusammen, da ja eine bloße Benennung die konventionellste Art der Verarbeitung eines emotionalen Reizes darstellt. Er sagt das Ungefährlichste, Unverfänglichste, ohne sich irgendwie mit dem Reiz zu identifizieren, er gibt einfach den Namen der Farbe. Daß dieser Interview-Beginn tatsächlich ungewöhnlich ist, sehen wir an der Antwort, die der Befragte vorher zu einer anderen Farbe gegeben hat, wo er ohne Pause sofort die Gefühlswirkung akzeptiert und beginnt: „Erinnert mich sehr stark an ein Kleidungsstück meiner Mutter“.

Rationale Verarbeitung

Im folgenden sehen wir deutlicher, wie der Reiz rational verarbeitet wird, um sich von ihm auf konventionelle Weise zu distanzieren. Der Befragte fühlt sich aufgefordert „zum Witze Machen“. Witze sind, vom seelischen Mechanismus her gesehen — Abwehrscheinungen. Man macht Witze über etwas, das einen gefühlhaft bewegt und vielleicht bedroht, um sich von ihm auf rationaler Basis abzusetzen. Intellektuelle Aggression steckt darin. Witze gelten ja als „scharf“, vielleicht „ätzend“, „böswillig“, sie können sogar „töten“. Der Mechanismus der intellektuellen Aggression wird also eingesetzt, um etwas Gefühlhaftes zu überdecken, das offenbar bedrohlich ist. Daß es einen starken Reiz darstellt, ist das erste, das der Befragte zugibt. Er sagt, daß ihn der Reiz „auffordere“, diesen Mechanismus einzusetzen, was darauf hinweist, daß er fühlt, es mit etwas „Forderndem“ zu tun zu haben. Der Ausdruck „Witze“ im Gegensatz zum Singular „Witz“ mag zusätzlich darauf hindeuten, daß dieses Gefühlshafte, zu Überdeckende ständig und machtvoll in Aktion bleibt, da eine Mehrzahl von abwehrender Anstrengung gefordert wird.

Auf dieser zunächst „sicheren“, rationalen, defensiven Ebene wird der Gedankengang vorangetragen, und gewissermaßen als Beweis für das vorangegangene Verhalten wird nun der Witz selbst angedeutet: „Die Neger im Tunnel“. Wie wir wissen⁹⁾ hat solch ein „Witz“ einen Doppelaspekt. Was uns hier interessiert, ist die symbolische Umschreibung des Problems, die im Witz ihren Ausdruck findet. Die Situation, so wie sie der Befragte sieht, wird nun schlagartig deutlich. Die Oberflächen-Bedeutung des Witzes liegt ja wohl darin, daß schwarze Neger in einem schwarzen Tunnel nicht sichtbar sind. Zur selben Zeit wird aber symbolisch ausgedrückt, daß innerhalb dieses Reizes Schwarz in unsichtbarer Form aktive und

wohl bedrohende Energien wirken. „Die Neger“ stehen hier als Symbol für ungezügelte, ungeordnete Aggression, für ursprüngliche seelische Energie, die durch die Schwärze des Tunnels überdeckt und dadurch unsichtbar gemacht wird, ohne daß sie deshalb in ihrer Existenz verschwindet. Es ist kein Zweifel, daß eine solche Konstellation des Gefühlshaften gefährlich erlebt werden muß. — Ist diese zunächst vorläufige Deutung richtig, könnten wir verstehen, wieso der Befragte zunächst eine gewisse Zeit braucht, um sich mit der Gefährlichkeit des Reizes auseinanderzusetzen und wieso er sich von vornherein defensiv einstellt. Noch einen anderen Aspekt bemerken wir: „Tunnel“ ist etwas anderes als etwa „Dunkelheit“. Die Schwärze in einem Tunnel ist begrenzt, d. h. nur ein relativ kleiner Bereich (nämlich derjenige, in dem die Neger sich aufhalten) ist mit Schwarz überdeckt. Hieraus würden wir schließen, daß Schwarz zeitlich oder räumlich als begrenzt gesehen wird, oder anders ausgedrückt, daß es mit bestimmten Situationen in Verbindung steht.

Der Befragte gibt also, obgleich er defensiv auf den Reiz reagiert, schon gleich zu Anfang ein Bild, in dem seine Auffassung der Situation sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Die gefährlichen Aspekte des Reizes werden symbolisch ausgedrückt. Dies stellt für ihn aber offenbar noch keine Lösung des Problems dar. Im Gegenteil scheint er zu fühlen, er wäre schon zu weit gegangen, weshalb er sogleich seine Aussage zurücknimmt: „Aber das ist nicht richtig“. Die rationale Abwehr gewinnt wieder die Oberhand.

Was sehen wir aus der ersten Reaktion des Befragten zu der Farbe Schwarz? Wir finden intellektuelle Abwehr gegen etwas gefühlhaft Bedrohliches, das in Richtung der ungeordneten Aggression, vielleicht auch der ungeordneten Sexualität (Neger) zu gehen scheint. Es wird überdeckt und zeitweilig unsichtbar gemacht durch konventionelle Rationalität, wodurch es freilich nicht verschwindet, sondern im Verborgenen weiterwirkt. Offenbar symbolisiert die Farbe Schwarz diesen Vorgang der Abwehr gegen gefühlhaft Bedrohliches dieser Art, das sie aber nicht auslöscht, sondern nur überdeckt und also gewissermaßen „verdrängt“. Dieser Bedeutungsgehalt ist unsere Hypothese für die Analyse der folgenden Aussagen.

Intellektuelle Abwehr
als Reizreaktion

Trauergesellschaft und Grabsteine mit Gold. — Schwarz oder Weiß als Trauerfarben, das ist reine Willkür. — Schwarz ist Nichts und Nacht . . . (warum Nichts?) . . . andererseits Frauen in Abendkleidern in Schwarz, die haben viel Leben: die haben einen Körper darunter.

Die letzte Bemerkung war „aber das ist nicht richtig“. Man muß nun erwarten, der Befragte nähme einen Anlauf, das „Richtige“ zu sagen, nämlich etwas hervorzu bringen, was vielleicht schon von Anfang an gegenwärtig war, aber — nicht sehr erfolgreich — unterdrückt wurde. Er gibt das Bild der „Trauergesellschaft“. Dies ist eine zeitweilige Zusammenkunft von Menschen zu einem bestimmten Zweck, was die schon ausgedrückte Idee der Situationsgebundenheit der Farbe Schwarz wiederholt. Man muß auch annehmen, daß diese Gesellschaft hier als geordnete

Situationsgebundenheit
der Farbe

Motivforschung

und sehr stark kontrollierte Gruppe verstanden wird. Die Trauergäste sind aber nur zeitweilig zurückhaltend, nämlich solange sie Trauer haben — was sie eben durch schwarze Trauerkleidung ausdrücken. Ihre Lebendigkeit und Aktivität wird also — der Situation angepaßt — zeitweilig gedämpft. Man braucht nur daran zu denken, was als schicklich angesehen wird während der Trauer und besonders während der Trauerfeier, zu der sich die Trauergesellschaft versammelt, um zu erkennen, wogegen sich die Einschränkung richtet. Diese Funktion der Farbe Schwarz, nämlich Lebendiges, Aktives und Sinnliches zeitweilig zurückzuhalten und zu unterdrücken ist hier wohl gemeint. Die Lebensäußerungen der Trauergesellschaft werden unterdrückt — wobei sie aber natürlich nicht verschwinden, ebenso wie die „Neger im Tunnel“ weiterhin aktiv bleiben. Es ist also nicht an völliges Auslöschen, sondern an ein zeitweiliges Unsichtbarwerden der Lebensenergie gedacht. Die Beschäftigung mit der lebensunterdrückenden Kraft des Schwarz führt den Befragten von der „Trauergesellschaft“ zu den „Grabsteinen mit Gold“. Sie sind wiederum situationsgebunden; sie sind ja nur auf den Gräbern selbst zu finden. Etwas Schweres, Drückendes, Stabiles, Hartes, Geordnetes und verhalten Aktives liegt in dem Bild der „Grabsteine“. Sie stehen mit verschwundenem Leben, nämlich mit den Toten in den Gräbern in Verbindung. Auf Grund unserer bisherigen Analyse müssen wir nun fragen, ob sie wohl als völlig tot angesehen werden oder ob wir es auch hier gewissermaßen mit gedämpftem, zeitweilig unterdrücktem und unsichtbar gewordenem Leben zu tun haben. Die in unserem Kulturkreis zu findende Vorstellung vom „Weiterleben“ der Toten scheint hierauf hinzuweisen; ihnen wird immerhin noch so viel Energie zugeschrieben, daß sie unter bestimmten Umständen im Grabe „keine Ruhe“ finden und sogar umhergeistern und jedenfalls Energie genug haben, um wieder „auferstehen“ zu können. Deswegen scheint es auch so wichtig zu sein, einen bestimmten Platz für die Toten zu finden, wo sie „ruhen“ (!) können und ihre Energie erhalten — dann muß man aber diese nur zeitweilig unsichtbar gewordene Kraft durch einen schweren und möglichst schwarzen Stein den Lebenden gegenüber blockieren¹⁰).

Diese nun gefundene Vorstellung scheint für den Befragten akzeptabler zu sein als die vorangegangenen Bilder der Neger im Tunnel oder der Trauergesellschaft, er stattet die Grabsteine „mit Gold“ aus, was auf gehobenen Status, Würdigkeit und Wert hinweist.

Definition der
Gefühlsqualitäten

Wir haben also gesehen, daß der Befragte verschiedene Anläufe unternimmt, um die zunächst erschreckende, gefühlshafte Bedrohung der hinter der Farbe Schwarz liegenden Gefühlsqualitäten zu definieren und eine möglichst ungefährliche Beschreibung zu finden. Die vom Schwarz überdeckten, aber sehr aktiven „Neger“ wurden zuerst in das Bild der „Trauernden“ übersetzt, an deren Stelle dann die „Toten“ traten. Dabei hat die Energie „hinter“ dem Schwarz stetig an Aktivität verloren, woran dem Befragten wohl gelegen war, um die gefühlshafte Bedrohung zu vermindern. Die „Neger“ wurden offenbar als sehr aktiv empfunden; die „Trauergesellschaft“ kann man sich als eine in der Lebensenergie wesentlich ge-

dämpftere Vereinigung vorstellen, die „Toten“ sind im Zustand des Schlafens oder Ruhens. Bei der Zurücknahme dieser Energie ist der Befragte aber in eine andere Klemme geraten: er hat sich auf „Tod“ festgelegt, was zweifellos wiederum unbehaglich ist. Daß er mit dieser Vorstellung nicht gerne umgeht, zeigt sich schon darin, daß er die Toten nicht direkt nennt, sondern nur von Trauergesellschaft und Grabstein spricht, mit denen sie in Verbindung stehen. Deshalb versucht er, diese jetzt wachgerufenen Gefühlsqualitäten insgesamt beiseite zu schieben, wobei er sich erneut intellektueller Abwehr bedient. Schwarz und Weiß sei, als Trauerfarbe, „reine Willkür“.

Dies geht zum Extrem: „Schwarz ist Nichts“ — aber doch offenbar wieder auch nicht, da sich jetzt schon ein neues Bild zu formen beginnt: „und Nacht“. An dieser Aussage fällt auf, daß sie wie beim „Tunnel“ wiederum etwas Begrenztes bezeichnet, das aber nicht stabilen, sondern rhythmisch-dynamischen Charakter hat, ein langsames Anwachsen und Abschwächen der Dunkelheit zeigt und gewissermaßen pulsierend wiederkehrt. Die Vorstellung ist viel organischer, man möchte sagen menschlicher als die des Tunnels oder der Grabsteine. Grabsteine und die Trauerkleidung der Trauergesellschaft sind freilich auch schon etwas viel Menschlicheres (weil vom Menschen Bearbeitetes und Gestaltetes) als das amorphe „Tunnel“. Die Bemühungen des Befragten gehen also auch in Richtung auf eine Vermenschlichung der Symbole für die Farbe Schwarz, weil dies wiederum eine Entschärfung ihrer gefühlhaften Bedrohlichkeit mit sich bringt.

Vermenschlichung der
Farbensymbole

In diese Überlegungen stößt die Frage des Interviewers: „Warum Nichts?“, die überhaupt nicht beachtet wird, offenbar weil der Befragte schon dabei ist, im Anschluß an die „Nacht“ ein neues Bild zu formen. Die „Nacht“ führt ihn zu den „Abendkleidern“, wobei auffällig ist, daß er nun auf den Abend, also den Beginn der Nacht oder die frühe, noch nicht sehr intensive Dunkelheit kommt. Hier findet er ein offensichtlich befriedigendes Bild, das seine Bemühungen, sich mit der Farbe auseinanderzusetzen, nun endlich zu einem beruhigenden Abschluß bringt. Um diese Errungenschaft von allem Bisherigen abzusetzen, beginnt er so scheinbar unmotiviert mit „andererseits“ und gibt dann, nicht mehr nur wie bisher in Andeutungen, sondern in fast genüßlicher Ausmalung seine Vorstellung: „Frauen in Abendkleidern in Schwarz, die haben viel Leben, die haben einen Körper dadrunter“.

Mit diesem Produkt kann er zufrieden sein. Es handelt sich um Sichtbares (im Gegensatz zu den verborgenen Negern im verborgenen Tunnel), um eine Vermenschlichung des Bildes für das Schwarz selbst (Abendkleider) im Gegensatz zur anorganischen Schwärze im Tunnel, um eine Vermenschlichung auch der vom Schwarz überdeckten Gefühlssphäre, die ursprünglich mehr aggressiv gesehen wurde (Neger) und jetzt deutlich warm-erotische Akzente erhält. Damit geht eine Änderung des Geschlechtes vom Männlichen (Neger) zum Geschlechtsundefinierten (Tote) zum Weiblichen (Frauen) einher, die eine Abschwächung der wirkenden Energien symbolisiert. Die Spannungen zwischen den beiden Bereichen des Schwarz

Motivforschung

haben mehr und mehr nachgelassen, im Bild der Frauen in den Abendkleidern sind sie so gut wie möglich integriert. Deswegen verschiebt sich die Wertung dieser Bilder vom Negativen in den ersten Symbolen, die ja immer wieder zurückgenommen werden müssen, zum Positiven in der letzten Vorstellung.

Der Bedeutungsgehalt bleibt stets der gleiche

Diese dynamischen Veränderungen können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Befragte immer wieder denselben Bedeutungsgehalt symbolisch zum Ausdruck bringt. Schwarz ist für ihn etwas, das über aktives Leben oder ursprüngliche, aggressive oder sexuelle Energie gelegt wird, um es, wenn es die Situation erfordert, zeitweilig im Zaum zu halten. Bei einer Veranstaltung in schwarzen Abendkleidern denkt er zweifellos an einen äußerlich geordneten und in konventionellen Formen ablaufenden Vorgang, obgleich da — gewissermaßen unterdrückt — gleichzeitig aktives Leben und starke Sinnlichkeit vorhanden ist.

Schwarz symbolisiert einen Abwehrmechanismus

Für den Befragten symbolisiert also die Farbe Schwarz, das können wir aus der bisherigen Analyse nun als sicher annehmen, einen Abwehrmechanismus gegen ursprüngliche, sinnhafte Lebensenergie. Die Farbe bedeutet Rationalität, die aktiv zur Kontrolle gegen etwas anderes Aktives gesetzt wird, nämlich gegen ungeordnet Lebendiges, gegen Triebhaftes. Sie symbolisiert den Mechanismus der Verdrängung, durch den diese Gefühlswerte zwar zeitweilig unterdrückt und unsichtbar werden, aber deswegen in ihrer Wirksamkeit nicht nachlassen.

(Denken Sie an ein Kleidungsstück)

Ich trage Schwarz an den Schuhen. (Wer trägt wohl ständig schwarz?). Beerdigungs-Unternehmer, steht in Bereitschaft zu kondolieren. Es trägt Schwarz, wer gehoben sein möchte und sich weiterentwickeln will. Oder Idioten.

Wir können nun etwas rascher vorangehen. Bei der Frage nach einem schwarzen Kleidungsstück denkt der Befragte an sich, Persönliches bleibt also im Spiel. Das geht damit zusammen, daß er auch in den bisherigen Aussagen immer direkt oder indirekt von Menschen gesprochen hat. Wir sehen also, daß dieser Mechanismus als eigener seelischer Mechanismus verstanden wird. Schuhe sind für ihn etwas, das können wir aus dem Bisherigen nun schließen, das etwas anderes potentiell Aktives, nämlich die Füße (mit denen man läuft) überdeckt und schützt¹¹). Es ist außerdem unten, was mit Tunnel, Grabstein und Trauergesellschaft zusammengeht. Die folgende Frage des Interviewers, wer ständig Schwarz trage, fordert nun offene Wertungen des Befragten heraus. Die Aussagen, die er gibt, nämlich „Beerdigungsunternehmer“ — „wer sehr gehoben sein möchte“ — „Idioten“ zeigen klar eine negative Wertung. Sie steht wohl mit der Vorstellung in Zusammenhang, daß jemand, der ständig Schwarz trägt, Abwehr gegen psychische Energie übertrieben anwendet. Der Befragte meint wohl, Schwarz wäre nur in einer gewissen Dosierung und bei gewissen Gelegenheiten als Abwehr erträglich; das Übertreiben der Verdrängung wäre entweder lächerlich und allenfalls noch

kalt-geschäftlich, wie beim „Beerdigungsunternehmer (!), der in Bereitschaft steht, zu kondolieren“, oder überhaupt schädlich, wie bei den „Idioten“, die seelisch nicht mehr integriert sind.

(Welches wäre die Gegensatzfarbe?)

Trotz allem Weiß, anders geht es ja nicht. Stimmungsmäßig mag das anders sein, wohl ein superaktives, knalliges Rot.

Nun wird die Symbolisierung des Vorganges ganz deutlich. Der Befragte spielt mit dem Gedanken, Weiß als Gegensatz zu Schwarz zu stellen, was uns hier nicht weiter beschäftigen soll, da wir über den Bedeutungsgehalt der Farbe Weiß aus diesem Protokoll noch zu wenig wissen, außer daß es eine gewisse Ähnlichkeit zu Schwarz haben mag, da es auch als „Trauerfarbe“ angesehen, wenn auch als solche zurückgewiesen wird. Als den eigentlichen Gegensatz nennt der Befragte „superaktives, knalliges Rot“, was nun mit allem anderen zusammengeht, was vorher über die Funktion der Farbe Schwarz gesagt wurde. Rot allein schon symbolisiert Aggression, vitale Energie, Sexualität und Triebhaftigkeit, ursprüngliche libidinöse Lebensenergie in ungeordneter Form. Diesen Aspekt meint der Befragte zweifellos, indem er auf die Überaktivität und die potentielle Gefährlichkeit („knallig“) hinweist.

(Welches Buch wäre wohl so?)

Die Heilige Schrift, weil es nicht von dieser Welt sein sollte. Weiß neigt mehr zum Unglauben hin. Schwarz ist geeignet für Sünde und Erlösung.

Bei dieser Frage denkt der Befragte wohl wieder an ein Übermaß von Schwarz, also an ein Übermaß von Abwehr gegen Lebensenergie, die das Ganze als „heilig“ und „nicht von dieser Welt“ markiert. Die Frage nach dem „Buch“ in Zusammenhang mit der Farbe Schwarz hat ihn wohl zu dieser etwas extremen Äußerung gebracht, da ein Buch alleine ja schon abstrahiert, benennt, beschreibt („Schrift“), also im Kontrast zum eigentlich Lebendigen steht. Ein Buch in schwarzer Farbe ist deswegen vollends „nicht von dieser Welt“. Schwarz sei dann „geeignet“, d. h. es kann eingesetzt werden, „für Sünde“. Schwarz wird also wiederum mit ungeordneter, sich auslebender Energie in Verbindung gebracht — wir würden annehmen, daß für den Befragten „Sünde“ auch mit „Rot“ in Verbindung steht. Hätte er den Mechanismus durchschaut, wäre es wohl bezeichnender gewesen zu sagen, daß Schwarz geeignet wäre „gegen“ Sünde. Dies hat er zweifellos auch gemeint, da die Reihe endet mit „Erlösung“, was die erfolgreiche Anwendung der Abwehr gegen Triebhaftes voraussetzt.

Den symbolischen Gehalt der Farbe können wir also in ihrer Grundbedeutung für diesen Befragten folgendermaßen charakterisieren: Schwarz symbolisiert Energie,

Der Symbolgehalt
von Schwarz

Motivforschung

die aktiv gegen ursprüngliche, impulsive Lebensenergie gesetzt wird und eine zeitweilige Unterdrückung und Blockierung dieses Bereiches ermöglicht, was zu einer äußerlichen Ordnung durch Zurückhaltung der ungeordneten sexuellen oder aggressiven Kräfte führt. Schwarz bedeutet also Abwehr von Triebhaftem durch Verdrängung. In psycho-dynamischen Ausdrücken heißt das: Schwarz ist die Symbolisierung eines Abwehrmechanismus des Ich-Bereiches, der sich gegen es-hafte Energien richtet, um sie durch blockierende Verdrängung an ihrem Aufsteigen in das Ich zu hindern. Das Ich setzt sich dadurch von den Forderungen des Es ab und kann das Verhalten situationsmäßig steuern und auf die Forderungen der Realität einstellen¹²⁾. Von diesem Ergebnis ausgehend müssen wir nun, wenn wir richtig analysiert haben, zurückblickend verstehen können, warum der Befragte auf die Vorlage dieses Farbreizes so und nicht anders reagiert hat. Es muß uns einleuchtend sein, warum er gerade diese Aussagen gab. Sein Verhalten scheint sich hierdurch weitgehend zu erklären.

Der methodische Weg
der Analyse im
Zusammenhang

Überblicken wir nochmals den methodischen Weg unserer Analyse. Wir haben ein Protokoll aus der Vielzahl der Interviews über die Farbe Schwarz herausgegriffen und gesondert analysiert. Dabei haben wir uns für jeden Teil der Aussagen gefragt, was der Befragte damit wohl zum Ausdruck bringen wollte. Hieraus ergaben sich Hypothesen für die den Aussagen zu Grunde liegenden Bedeutungsgehalte. Diese Annahmen haben wir an den übrigen Aussagen des Befragten und an seinem Verhalten in der Testsituation kontrolliert; wir haben sie nur dann als gültig angesehen, wenn die anderen von ihm gegebenen Bilder und Reaktionen denselben Bedeutungsgehalt veranschaulichten. Wir haben also auf Gemeinsamkeiten im Material analysiert. Dabei haben wir stets auf die Wirkung der Farbvorlage geachtet und versucht, ihrem Bedeutungsgehalt nahe zu kommen. Obgleich nicht darauf hingewiesen wurde, haben wir hierdurch schon eine bestimmte Richtung eingeschlagen; wir haben nämlich in Richtung auf den vorgelegten Reiz analysiert, da uns an ihm hier gelegen war. Dabei scheint es uns gelungen zu sein, von den manifesten Aussagen auf ihren latenten Bedeutungsgehalt vorzustoßen. Wir haben eine Kernbedeutung dieser Farbe gefunden.

Bei einer solchen Versuchsanordnung sind aber mindestens drei Faktoren im Spiel, die eine Aussage des Befragten bestimmen. Auf seine Antworten wirken die Eigenarten der Vorlage, die psychischen Eigenarten des Befragten selbst und die Eigenarten der Situation, in der sich das Interview abspielte. Alle diese Wirkungen bedingen die Aussagen. Um etwas über ihr dynamisches Zusammenwirken zu erfahren, haben wir auch auf die Reaktion des Befragten zum Reiz geachtet und dabei etwa gefunden, daß er bestimmte Techniken bei der Auseinandersetzung mit dem Reiz verwandte, daß es für ihn sinnvoll war, manchmal mehr Bilder zu produzieren, daß eine bestimmte Reihenfolge der Veranschaulichung der gegebenen Symbole eingehalten wurde, aus der wir Schlüsse ziehen konnten usw. Mit anderen Worten: wir haben etwas über die seelischen Eigenarten dieses Befragten erfahren. Schließlich haben wir auch auf die Situation geachtet, auf die Wirkung der Instruktion, der Zwischenfragen und der Hilfen des Interviewers.

Diese Analyse hat uns dahin gebracht, die Aussagen unseres Befragten in dieser Situation zu der bestimmten Farbe soweit zu verstehen, daß wir uns eine feste Vorstellung von dem Bedeutungsgehalt der Farbe für ihn machen konnten — wie auch immer wir sie beschreiben. Unsere Analyse war also auf die Erhellung der gesamten dynamischen Konstellation auf psychischer Ebene gerichtet und auf das hieraus zu gewinnende Verständnis der Reaktion.

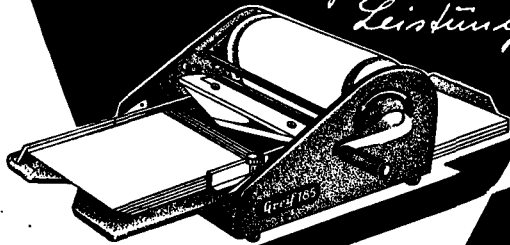
Aus der bisherigen Analyse wissen wir — genau genommen — nur etwas über die Grundbedeutung der Farbe Schwarz für einen Befragten zu einem bestimmten Zeitpunkt und in einer bestimmten Interview-Situation. Wir haben erfahren, welche Bedeutung die Farbe Schwarz haben kann — ist es möglich, dieses Ergebnis zu verallgemeinern? Vielleicht sind wir auf der falschen Fährte, weil der Befragte seine Meinung geändert hat oder überhaupt einen Ausnahmefall darstellt. Dazu haben wir zu prüfen, a) wie dieser Befragte in anderen Situationen auf die Farbe reagiert und b) welchen Bedeutungsgehalt die Vorlage für andere Personen hat. Schon aus der Art des Ergebnisses unserer ersten Analyse können wir freilich schließen, daß wir bei weiteren Interviews kaum auf Bedeutungsabweichungen stoßen werden. Wenn die Farbe Schwarz den psychischen Abwehrmechanismus der Verdrängung darstellt, handelt es sich hierbei um ein Symbol, das zwar individuell gefärbt sein kann, aber sicher nicht auf eine Einzelperson beschränkt ist. Die Frage der Verallgemeinerung der Ergebnisse kann aber geprüft werden; unsere Hypothese ist dabei, daß wir bei weiteren Interviews oder Testen keine Abweichungen von dem beschriebenen Bedeutungsgehalt der Farbe finden werden, sondern unsere Annahme bestätigt erhalten.

Verallgemeinerung der
Ergebnisse

EIN IDEALER VERVIELFÄLTIGER FÜR SIE

GROSS...

*in Ausstattungs- und
Leistung*

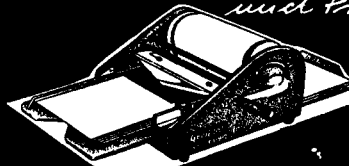


Greif

185

KLEIN...

*in Gewicht, Maß
und Preis*



**BITTE FORDERN SIE
UNSERE PROSPEKTE AN**

Motivforschung

Testwiederholung und
Exploration der
ersten Befragung

a) Zunächst wurde mit dem Befragten 10 Tage nach dem ersten Interview eine weitere Unterhaltung geführt, in der er aufgefordert wurde zu sagen, woran ihn die Farbe jetzt erinnere. Eine Exploration über seine Antworten aus der ersten Befragung schloß sich an, um unter anderem nochmals zu überprüfen, ob sich unsere erste Analyse bestätigte. Wir geben der Kürze halber nur einen Auszug aus diesem Protokoll:

(Vorlage Farbe) (Sagen Sie mir bitte, was Ihnen jetzt hierzu einfällt) . . . Schwarze Autos (Sagen Sie etwas mehr dazu) Sind fast immer vornehme Wagen. (Wer sitzt drin?) Direktoren, gehobene Angestellte. (Welchen Charakter haben sie?) Vorwiegend Erfolgsmenschen. Selbstbewußtsein. (Können Sie den Charakter in einer Farbe ausdrücken?) — — Rot — Gelb — Orange, in der Richtung . . .

(Ihnen ist das letzte Mal der Witz mit den Negern im Tunnel eingefallen. Können Sie dazu noch etwas sagen?) Das ist ein Witz, den man macht, wenn man beim Photographieren die Hand vor den Apparat gehalten hat. (Wie ist das mit dem Tunnel?) Es ist offensichtlich etwas Unheimliches im Tunnel, weil man die Gesichter der Neger nicht sieht. (Wenn Sie den Charakter der Neger in einer Farbe ausdrücken würden, welche wäre das?) Rot . . .

(Dann haben Sie von Nacht gesprochen, woran denken Sie da?) Man erholt sich vom Tag vorher und bringt sich für den nächsten Tag in Form, ist ein Zwischenstadium. Man ruht, von Schwarz eingehüllt . . .

(Sie sagten etwas von Frauen in Abendkleidern, wie sind Sie darauf gekommen?) Weil das Schwarz als Tünche auftritt, als dünner Überzug, dahinter ist etwas anderes. Ich habe ja von den Körpern gesprochen. (Welche Farbe für den Charakter?) Das könnte auch Rot sein, das kommt auf die Frauen an, ob das viel Rot ist oder wenig Rot. — Usw.

Wir können uns kurz fassen. Innerhalb der schwarzen Autos wird „Rot-Gelb-Orange“ oder „Erfolg“, „Selbstbewußtsein“ gesehen; wir gehen wohl nicht fehl, hier ein anderes Bild für aktive Lebensenergie zu diagnostizieren. Dieser Bereich wird von Schwarz umgeben, er wird zeitweilig äußerlich zurückgedrängt, obgleich er nicht verschwindet. Diese Kombination ergibt höheren Status („vornehm“, „Direktoren“), was mit der allgemeinen Vorstellung übereinstimmt, daß höhere Schichten kontrollierter und zurückhaltender wären.

Die abgrenzende Funktion von Schwarz zeigt sich auch in der „Hand vor dem Apparat“, durch die Licht (gleich Energie) durch aktive Gegenwirkung („vor den Apparat gehalten“) am Eindringen in den Apparat gehindert wird. Diese symbolische Bedeutung hat die Farbe Schwarz wohl auch als Anstrich von Photoapparaten, es ist ein „Witz“, wenn auch das Objektiv so abgeschirmt wird, weil der Sinn des Photographierens durch übertriebenen Schutz verlorengeht.

Die Neger im Tunnel sind, wie wir schon vermutet haben, „Rot“.

Auch unsere Analyse des Bildes „Nacht“ wird bestätigt („Zwischenstadium“), der Befragte spricht zudem selbst vom „Einhüllen“ durch Schwarz. Er bezieht die

Nacht auf den Schlafenden (der wäre zweifellos „Rot“) und kommt so wiederum zu der immer wieder gegebenen Vorstellung des verborgenen Rot, das vom Schwarz — abweisend oder stützend, jedenfalls kontrollierend — umgeben wird. Das Bild der „Frauen in Abendkleidern“ bestätigt das nochmals.

Wir können also nun endgültig schließen, daß sich durch weitere Explorationen des Befragten keine neuen Aspekte mehr ergeben, sondern daß er nur andere symbolische Umschreibungen oder weitere Präzisierungen des Bedeutungsgehaltes findet, den er ursprünglich schon zum Ausdruck gebracht hat.

b) Nun ist zu prüfen, welchen Bedeutungsgehalt die Farbe Schwarz für andere Personen besitzt. Normalerweise erstellen wir für Bedeutungsanalysen dieser Art weitere 20 bis 30 Interviews mit einer ausführlichen Erörterung der zu untersuchenden Gegebenheit in Form von freien Diskussionen. Dieses Material wird einzeln qualitativ auf seinen Bedeutungsgehalt analysiert, etwa in der Form, wie wir das an dem besprochenen Einzelprotokoll gezeigt haben. Die Auswahl der Befragten erfolgt nach Richtlinien, die andere sind als die beim Feststellen der Verteilung qualitativ meßbarer Merkmale der Bevölkerung, man arbeitet mit kleinen Gruppen, die nach dem Prinzip der Extremgruppen zusammengestellt werden. Das methodische Vorgehen ist in der schon genannten Arbeit des Verfassers¹³⁾ ausführlich beschrieben.

Bedeutungsgehalt
der Farbe für
andere Befragte

Wenn man aber mit Hilfe einer Bedeutungsanalyse Grundbedeutungen von Gegebenheiten in zutreffender Form feststellt, muß angenommen werden, daß diese Gehalte auch mit Hilfe anderer Verfahren zum Vorschein gebracht werden können. Wir wollen deshalb nicht weitere Protokolle besprechen, sondern zeigen, wie die Ergebnisse einer Bedeutungsanalyse mit solchen Daten zusammengehen.

Die Resultate zweier Teste seien deshalb mit dem Ergebnis unserer Bedeutungsanalyse verglichen. 82 Personen wurden gebeten, zu der vorgelegten Farbtafel zu sagen, wo sie diese Farbe schon einmal gesehen hatten. Die Antworten wurden, wie bei der Aufbereitung von Umfrageergebnissen üblich, gruppiert und prozentuiert¹⁴⁾. Außerdem wurde die Farbe von zwei Gruppen von 49 und 33 Personen auf je einem semantischen Differential mit 24 Begriffspaaren eingestuft¹⁵⁾.

Beim Assoziationstest wurden von den 82 Befragten 183 Antworten gegeben. Die Farbe erinnerte sie an:

Assoziationstest

Trauer, Trauerfarbe, Trauerkleidung, Tod, Beerdigung	34%
Kleidung	11%
Festlichkeiten, Gesellschaftskleidung	9%
Kohle, Ofen, Herd	8%
Autofarbe	6%
Schuhe	4%
andere Antworten	28%

Antworten gesamt 100%

Motivforschung

Viele hier aufgeführte Assoziationen sind uns schon bekannt, wir haben sie bereits im ersten Protokoll gefunden. So haben wir den Komplex der „Trauer, Trauerfarbe, Trauerkleidung, Tod, Beerdigung“ besprochen, ebenso sind wir auf „Festlichkeiten“, „Autofarbe“, „Schuhe“ gestoßen. „Kohle, Ofen, Herd“ dagegen sind neu. Es ist klar, daß wir es auch hier mit „Rot hinter Schwarz“ zu tun haben. Kohle hat Glut, Wärme, Feuer, Aktivität in sich, Feuer im Ofen oder im Herd symbolisiert denselben Sachverhalt. Die „anderen Antworten“ müssen wir uns genauer ansehen. Da finden wir etwa eine Aussage wie „Kleidung bei der Konfirmation“. Man kann sie wohl ohne Schwierigkeiten unter dem Gesichtspunkt der situationsbedingten Kontrolle der Lebensenergie verstehen, über den früher schon gesprochen wurde. Andere Aussagen beleuchten den Aspekt der Begrenzung schärfer, der in der Farbe enthalten ist, des Gebrauches von Schwarz zur Überdeckung und Umhüllung von Lebendigem. Antworten wie „Verdunkelung“ gehören hierher oder „zum Dach Teeren“, „schwarze Häuserfronten“, „Fußbodenbelag“. In verschiedenen Bildern äußert sich dabei die Verwendung von Schwarz zur Distanzierung von Lebendigem von der Außenwelt, dieser Gesichtspunkt steckt ja auch schon in „Kleidung“. Dann werden Gegenstände genannt, die schwarz sind, etwa „Bilderrahmen“ oder „Radiogehäuse“. In beiden Fällen wird wiederum Lebensnahes (Bildhaftes oder Töne) von Schwarz umgeben und gegen die Umgebung kontrollierend abgesetzt. Hierzu gehören auch Aussagen wie „Klavier“ oder „Telefon“; es ist klar, daß man bei diesen Nennungen eben nicht nur an eine Sache denkt, sondern auch an die „innerhalb“ des Klaviers oder des Telefons enthaltenen Töne — einmal Musik, einmal Sprache.

Wir sehen also, daß alle freien Assoziationen einer größeren, zufällig ausgewählten Personengruppe, auch wenn sie sehr kurz sind, mindestens in die Richtung der vorher gegebenen Analyse weisen. Die Zuordnungen könnten zweifellos besser getroffen werden, wenn die Befragten aufgefordert worden wären, ausführlicher über ihre Vorstellungen zu sprechen, da sie uns dann im einzelnen gesagt hätten, was sie mit dem genannten Bild verbinden. Das war aber bei diesem Test nicht beabsichtigt.

Das Problem der
Prozentuierung

Welche Hinweise geben uns die Prozentuierungen? Ist es wichtig zu wissen, daß sich etwa ein Drittel der Antworten mit dem Komplex „Trauer“ beschäftigt? Können wir daraus entnehmen, daß die Farbe in erster Linie etwas bedeutet, das mit „Trauer“ in Verbindung steht? Es ist wohl klar geworden, daß man diesen Schluß nicht ziehen darf. Ein schwarzes Klavier, ein schwarzer Gesellschaftsanzug, ein schwarzer Bilderrahmen sind nicht in erster Linie „traurig“, auch „Ofen“ oder „Schuhe“ sind es nicht. Grundbedeutungen liegen nicht auf der Oberfläche, sondern „hinter“ den Aussagen, die nur Symbolisierungen eines Bedeutungsgehaltes sind. Prozentuierungen von Antworten werden aber auf der Oberfläche vorgenommen und führen uns deshalb bei einer Bedeutungsanalyse nicht weiter. Auch wenn die Prozentzahl der „Trauer“-Antworten wesentlich höher gelegen hätte, kann ein Telefon schwarz sein, ohne daß man dabei an Trauer denkt. Wohl verbindet sich mit der Farbe dort aber, wie auch sonst, der Aspekt der Kontrolle von etwas

Lebendigem, das ein schwarzes Telefon eben „sachlich“, „nüchtern“, „geschäftlich“ macht im Gegensatz etwa zu einem Telefon in Elfenbeinfarbe.

Die Ergebnisse dieses Testes zeigen also, daß die Antworten zur Farbe Schwarz keinesfalls „irgendwelche“ sind, sondern alle mit der Grundbedeutung der Farbe zu tun haben, die wir schon analysiert haben. Sie können von der uns bekannten Grundbedeutung aus verstanden werden. Wir gewinnen also die Sicherheit, daß die Farbe nicht nur für einen Befragten diese Bedeutung hat, sondern daß wir auf einen generell vorzufindenden Symbolgehalt gestoßen sind.

Die zweiten hier zum Vergleich mit unseren Ergebnissen herangezogenen Resultate wurden durch eine Einstufung der Farbe auf zwei semantischen Differentialen gewonnen. Insgesamt wurden 50 Farben auf diese Weise beurteilt. Wir geben die Begriffe wieder, bei denen sich die stärksten Abweichungen bei der Beurteilung der Farbe Schwarz vom Durchschnitt aller Beurteilungen ergeben, diese wurden also für Schwarz als besonders typisch empfunden: 49 Befragte haben die Farbe auf dem ersten Differential, 33 Befragte auf dem zweiten Differential eingestuft. Die Zahlen geben an, wie weit die durchschnittliche Einstufung auf einer 7-Punkt-Skala vom 0-Punkt (Stellenwert 4) nach rechts oder links abwichen, der 0-Punkt wurde an die Stelle der durchschnittlichen Bewertungen aller Farben auf dieser Dimension gelegt¹⁶⁾.

Semantische
Differentialie

Differential I:	(froh) traurig	3,1
	(jung) alt	2,4
	(hoch) tief	1,8
	(gesund) krank	1,5
	(frisch) abgestanden	1,5
	(schwach) stark	1,3
	(laut) leise	1,3
	(schön) häßlich	1,2
	(seicht) tief	1,2

Differential II:	(leicht) schwer	2,5
	(sommerlich) winterlich	2,3
	(frühlingshaft) herbstlich	2,0
	(appetitlich) unappetitlich	2,0
	(rein) trüb	1,4
	(plump) anmutig	1,3
	(schwellend) schrumpfend	1,1
	(gesellig) einsam	1,1

Versuchen wir zu verstehen, warum gerade diese Begriffe als für Schwarz typisch gewählt wurden. Die Schwierigkeit ist dabei, daß wir nicht genau wissen, was die Befragten unter den einzelnen zur Charakterisierung herangezogenen Worten verstanden haben; wir müßten dazu feststellen, was sie mit den einzelnen

Motivforschung

Worten ausdrücken wollten, wozu eine Bedeutungsanalyse nötig wäre¹⁷). Immerhin können wir schon verschiedene Begriffe unmittelbar mit unserer Analyse in Verbindung bringen. Mit Verringerung von Energie haben zu tun: „traurig“, „alt“, „abgestanden“, „leise“, „häßlich“, „winterlich“, „herbstlich“, „trüb“, „schrumpfend“. Dabei ist wohl Aktivität gemeint, was uns zu der Vorstellung bringt, daß Aktives gegen Aktives gesetzt wird — oder daß Aktivität (Energie) kontrollierend eingeschränkt wird: „stark“, „schwer“, „schrumpfend“. Weiterhin geht „tief“ wohl damit zusammen, die Farbe ist weder „seicht“ (ein starker Reiz) noch „hoch“, sie ist also stark „nach unten“ gerichtet. Daß sie sich gegen Lebensaufbauendes wendet, verstehen wir gleichfalls: sie ist „unappetitlich“, ebenso wie „alt“, „krank“. Daß sie als „einsam“ bezeichnet wird, hat mit ihrer trennenden — auch sozial trennenden — Funktion zu tun. Die Tendenz zu „anmutig“ könnte uns Schwierigkeiten machen, da die Farbe auch „häßlich“ ist. Wir können aber sehen, daß hier nicht Ästhetisches gemeint ist, das sich widerspräche. „Anmutig“ wurde nicht als Gegensatz zu „häßlich“ vorgegeben, steht also nicht gleichbedeutend mit „schön“. „Anmutig“ heißt hier, daß die Farbe „nicht plump“ ist, also offenbar Energie hat. Sie darf mit dieser Bedeutung mit den anderen Werten dieser Kategorie zusammengebracht werden.

Zusammenfassend können wir also sagen, daß sich die als charakteristisch für Schwarz empfundenen Begriffe ebenfalls sehr gut dem durch die Bedeutungsanalyse erarbeiteten Grundgehalt der Farbe zuordnen lassen und daß es von hier aus verstehbar wird, warum diese Begriffe gewählt wurden.

Vergleich der angewandten Verfahren

Beide Tests geben uns also die Bestätigung, daß unsere erste Analyse richtig war und mit Recht verallgemeinert werden darf. Wir haben von beliebigen Personen mit unterschiedlichen Tests keine Ergebnisse erhalten, die nicht schon durch unsere erste Analyse dem Typ nach bekannt gewesen wären.

Gerade beim Vergleich der verschiedenen Verfahren zeigt sich, daß sie unterschiedlich gutes Material zur Durchführung einer Bedeutungsanalyse liefern. Es wäre uns zweifellos schwer gefallen, aus den Ergebnissen der zuletzt besprochenen Methoden allein auf die Grundbedeutung der Farbe zu schließen. Das liegt daran, daß die Befragten beim Assoziationstest nicht aufgefordert wurden, sich ausführlich genug zu äußern, und daß sie bei den semantischen Differentialen in ihren Antworten durch vorgegebene Dimensionen eingeschränkt waren. Sie hatten also keine Möglichkeit, uns zu sagen, in welchem Sinne sie ihre Assoziationen verstehen, die Tests erlaubten es ihnen nicht, präzise genug zu sein. Solches Material ist für Bedeutungsanalysen also schlechter geeignet als freie Aussagen; deswegen basiert man Bedeutungsanalysen auch auf möglichst ausführlichen, wenig strukturierten Gesprächen.

Da die Befragten aber auch bei diesen Versuchsanordnungen mit der Farbe Schwarz zu tun hatten, und weil ihre Reaktionen auch vom Bedeutungsgehalt der

Farbe bestimmt werden, muß dieser sich in den Resultaten äußern — wenn auch in verwischter Form. Wie wir sahen, gehen die Ergebnisse dieser Tests auch mit der an einem Protokoll erstellten Bedeutungsanalyse überein.

Wir können zusammenfassen: Schwarz bedeutet etwas, das nicht allein steht, sondern kontrastierend gegen etwas anderes gerichtet ist, das gleichsam „hinter“ der Farbe liegt. Es symbolisiert die Abwehr von aktiver Energie, die zurückgehalten, überdeckt und blockiert wird, um sie daran zu hindern, sich auszuwirken. So steht Schwarz symbolisch für den Mechanismus der Verdrängung.

Zusammenfassung der Grundbedeutung der Farbe Schwarz:
Symbol eines Abwehrmechanismus

Bei der Energie, gegen die Schwarz eingesetzt wird, handelt es sich um ursprüngliche libidinöse Lebensenergie, um Aggression und Sexualität, Vitalität, Sinnhaftes und Triebhaftigkeit, um irrational Gefühlhaftes, das als potentiell gefährlich angesehen wird.

Der Abwehrmechanismus zielt auf Kontrolle, Rationalisierung, Versachlichung, Verstandesmäßiges. Schwarz symbolisiert also die Kontrolle von Impulsen, die Dämpfung und Zurückweisung von Lebensenergie zur Aufrechterhaltung oder Erreichung von Ordnung und Konventionalität. Schwarz zeigt an, daß Lebensenergie zurückgedrängt wird, daß sie blockiert wird, um sie im Zaum zu halten, ohne daß sie dadurch verschwindet. Sie bleibt weiterhin aktiv, wird aber aus dem Bewußtsein verdrängt. So ist „Rot“ hinter dem „Schwarz“ zwar fühlbar, aber nicht mehr sichtbar vorhanden.

Mit dieser Grundbedeutung steht in Beziehung, daß bei Schwarz oft ein höherer Status nahegelegt wird — die Farbe geht mit der Lebensauffassung der konventionellen, kontrollierten höheren Gesellschaftsschichten zusammen. Es hat weiterhin oft einen Schutzaspekt — unbewußte Lebensenergie ist abgekapselt und andere Bereiche der Persönlichkeit sind dadurch äußerlich „sicher“.

Die Farbe hat auch den Charakter der Trennung, nicht nur in innerpsychischer Hinsicht, daß sich symbolisch Ichhaftes gegen Eshaftes absichert, sondern auch in sozialer Beziehung: Schwarz setzt ab von der Umwelt. Die Farbe symbolisiert außerdem etwas Äußerliches, da sie gleichsam über Lebensenergie gelegt wird, um sie einzuschränken.

Die Quantität der Anwendung der Farbe — das wird hieraus deutlich — ist sehr bedeutsam. Der lebensverneinende Aspekt tritt deutlich bei einer Überdosierung der Farbe in den Vordergrund, während eine symbolbedingte und zeitweilige Verwendung Kontrollfunktionen ausüben kann, die positiv gewertet werden.

Die Farbe scheint allgemein so verstanden zu werden, man denke etwa an die Beschreibung der Charaktere in Stendhals „Rouge et Noir“, an schwarze Unifor-

Motivforschung

men militanter Gruppen, wie etwa der SS oder italienischer Schwarzhemden, in denen kalte kontrollierte Aggressivität in Verbindung mit anderen Merkmalen symbolisch zum Ausdruck kommt, an die Priesterkleidung, die auf Lebensverneinung und Jenseitiges durch Kontrolle der eigenen Sinnhaftigkeit hinweist oder an die Gegenüberstellung der politischen Gruppen der „Schwarzen“ und der „Roten“.

Physiologische Eigenarten von Schwarz

Erstaunlicherweise gehen selbst scheinbar physiologische Eigenarten mit dieser Grundbedeutung der Farbe zusammen. Schwarz kann physiologisch nur im Simultan- oder Sukzessiv-Kontrast wahrgenommen werden, also nur bei Einbeziehung anderer Reize; in einem völlig dunklen Raume, in dem Lichtkontraste fehlen, produziert die Wahrnehmung nicht „Schwarz“, sondern das bekannte „Mittelgrau“. Phänomenologisch erscheint die Farbe als dicht, aktiv, kompakt und oberflächenhaft, sie hat die Tendenz, sich in der Wahrnehmung „zusammenzuziehen“, während helle Farben radiieren. Schließlich gibt es, wenigstens im Idealfall, nur ein Schwarz im Gegensatz zu den vielfältigen Schattierungen der bunten Farben, was mit der Unwandelbarkeit des symbolisierten Mechanismus der Verdrängung in Verbindung zu stehen scheint.

Anmerkungen:

- 1) Nur mit psychologischer Farbforschung beschäftigen sich etwa:
Centre d'Information de la Couleur, Paris,
Institut für Farbenpsychologie, Marquartstein,
Color Research Institute, Chicago,
Nederlandse Vereniging voor Kleurenstudie, den Haag.
Im Rahmen von Absatzforschungsaufgaben haben Farbuntersuchungen für die Industrie durchgeführt u. a.
Institut für Absatzpsychologie, Hamburg,
Social Research, Chicago.
- 2) Etwa David Katz: Der Aufbau der Farbwelt, 1930.
G. von Allasch: Die ästhetische Erscheinungsweise der Farben, 1925.
- 3) Carl Gustav Jung: Psychologie und Alchemie, 1944.
Carl Gustav Jung: Symbolik des Geistes, 1948.
Hans Christoffel: Affektivität und Farben, speziell Angst und Helldunkelerscheinungen.
Zeitschrift f. ges. Neurologie und Psychiatrie, 1923.
- 4) Über Farben im Rorschach-Test:
Bruno Klopfer et al: Development in the Rorschach Technique, 1954.
Siehe auch die TAT-ähnlichen farbigen Bilderteste
Herbert Phillipson: The Object Relations Technique, 1955.
Van Lennep: The Four Picture Test. In Anderson & Anderson „An Introduction to Projective Techniques“ 1951
und die Farbteste:
Robert Heiss und Hiltmann: Der Farbpyramidentest, 1951.
Max Lüscher: Psychologie der Farben, 1949.
- 5) C. E. Osgood, G. J. Suci und P. H. Tannenbaum: The Measurement of Meaning, 1957.
Peter Hofstätter: Farbensymbolik und Ambivalenz. Psych. Beiträge, 2, 1956.
Peter Hofstätter: Psychologie, 1957.

- 6) Zur Verbindung beider Ansätze siehe auch: Erik Erickson: *Childhood and Society*, 1950; Margaret Mead: *Male and Female*, 1949.
- 7) Gerhard Kleining: *Bedeutungsanalyse*. Zeitschrift für Markt- und Meinungsforschung (ZfMM) II, 1 + 2 (1958/59), S. 343—356.
- 8) Bruno Klopfer et al: *Developments in the Rorschach Technique*, 1954 I, S. 337.
- 9) Sigmund Freud: *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten*, 1905.
- 10) Siehe zur Auffassung vom Tode: Sigmund Freud: *Totem und Tabu*, 1913.
- 11) Die „roten Schuhe“ symbolisieren dagegen unkontrollierbare Aktivität.
- 12) Sigmund Freud: *Die Verdrängung*, 1915.
Anna Freud: *Das Ich und die Abwehrmechanismen*, 1946.
- 13) Gerhard Kleining: *Bedeutungsanalyse*. ZfMM a. a. O.
- 14) Die Befragten für beide Teste wurden nach Zufall aus einer Random Stichprobe von 7000 Personen ausgewählt, die Gruppen für die einzelnen Teste wurden rotiert. Natürlich ist eine Auswahl dieser Größenordnung nicht mehr streng repräsentativ, es ist aber sicher, daß bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht einseitig bevorzugt wurden.
- 15) Siehe zur Methode: Osgood, Suci, Tannenbaum: *The Measurement of Meaning*, 1957. Eine weitere Aufbereitung der Daten mit Hilfe der Affinitäts-Analyse wäre natürlich möglich gewesen. Siehe Peter Hofstätter: *Psychologie 1957* und Peter Hofstätter, H. Lübbert: *Die Untersuchung von Stereotypen mit Hilfe des Polaritätenprofils*. Zeitschrift für Markt- und Meinungsforschung (ZfMM) I, 3 (1957/58), S. 127—138.
- 16) Eine Auswahl von 50 Farben kann kaum, wie zu fordern wäre, „repräsentativ“ sein. Es wurde aber darauf geachtet, daß die Farbtöne und Helligkeiten möglichst stark und gleichmäßig streuen.
- 17) Dies ist nicht nötig, wenn man nur Ähnlichkeiten zu anderen Profilen feststellen will, wie das bei der üblichen Arbeit mit semantischen Differentialen meist geschieht.

Summary: This article informs about the method of the analysis of significance for psychology of colours in which advertising and market research are more and more interested. Its practical use is effectively shown by a detailed description of an example, the author thus referring to his article of our last issue. ●

Résumé: L'article informe sur l'application de l'analyse de signification pour la psychologie de couleurs, à laquelle les agences de publicité et d'étude des marchés sont de plus en plus intéressées, et l'auteur l'a démontrée fort plausiblement par un exemple détaillé en se rapportant à son article publié dans notre dernière édition. ●